

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ertheilt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Austr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßler, sein Telefon 53. Geschäftsstelle in Hochheim, Pfaffenheimerstr. 25, 3.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 188 67 Frankfurt am Main.

Nummer 117

Samstag, den 4. Oktober 1930

7. Jahrgang

Rückblick

Die deutsche Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck des großen Finanz- und Wirtschaftsplanes, den die Reichsregierung zur Vorlage an Reichsrat und Reichstag ausgearbeitet hat. Es ist ein fühner Wurf und ein bedeutungsvolles Werk von weittragenden Folgen, ein Werk, wie es in der politischen Geschichte unseres Reiches vielleicht noch nie gegeben ist. Einzelne, wie man sich dazu im einzelnen auch stellen mag, einerlei, ob man das Programm vom Standpunkte der Regierungsparteien oder von dem der Opposition betrachtet, unserem Volke wie der Volksvertretung die Wahrheit zu sagen über die finanzielle Lage und daraus gewisse — denbar unpopuläre — Folgerungen zu ziehen und sodann die Entschlußkraft, die Reichsfinanzen endlich in Ordnung zu bringen, nachdem auf diesem Gebiete Jahre hindurch gefündigt worden ist. Immer hat man zwar gesagt, daß wir ein armes Volk geworden seien, aber immer hat man wieder aus dem Vollen gewirtschaftet, bis wir vor der heutigen Situation standen, die unter allen Umständen — mag nun dieses Regierungsprogramm akzeptiert werden, oder mag eine andere Regierung ein anderes Programm vorlegen — sehr, sehr schmerzhaftes Eingriffe erforderlich macht.

Es kann nicht Aufgabe des Wochenchronisten sein, das Programm im einzelnen durchzusprechen und zu kritisieren. Was es in der Hauptsache vorschlägt, ist bekannt: Gehaltskürzung der Beamten, soweit deren Einkommen 1500 Mark jährlich übersteigt, um 6 Prozent (bei den Bezügen des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Mitglieder des Reichstages abgenommen werden 20 Prozent gekürzt), Kürzung der Uebertragungen des Reiches an die Länder, Streichung der Zuschüsse des Reiches an die Arbeitslosenversicherung (bisher 4 Prozent der Versicherungsbeiträge von 4% auf 6% Prozent), Senkung der Beiträge im Reichsbeitrag, Beibehaltung der Zehnteilsteuer und des Sprozentigen Zuschlags zur Einkommensteuer für die Einkommen über 8000 Mark, Erhöhung der Tabaksteuer, sodann Vereinfachung der Steuerverwaltung, Herabsetzung der Freigrenze für die Vermögenssteuer auf 20 000 Mark, Vereinfachung der Besteuerung der Landwirtschaft und des Kleinverwerbes, Senkung der Betriebe, die weniger als 5000 Mark Umsatz haben, von der Umsatzsteuer, Förderung des Kleinwohnungsbaus mit dem Ziele, die Verdrängung der öffentlichen Hand auf dem Wohnungsmarkte allmählich abzubauen. Um eine ganze Milliarde Mark sollen die Reichsausgaben im nächsten Einjahre durch diese Maßnahmen gesenkt werden. Es ist in der Tat ein schwerer, ein folgenschwerer Vorschlag.

Was wird der Reichstag dazu sagen? Die Reichsregierung ist optimistisch. Reichsfinanzminister Dietrich hat in einer Rundfunkrede gesagt, er hoffe, daß, wenn der Reichstag erst einmal beisammen ist, alle Gespenster verschwinden und eine nüchterne Betrachtungsweise Platz greift. Die Reichsregierung nimmt an, daß eine solche nüchterne Betrachtung den Reichstag zur Zustimmung zwingt, weil wohl von der Seite ein positiver Vorschlag zu erwarten ist, wie man es anders und besser machen kann. Zur Zeit verhandelt der Reichsfinanzminister mit den Parteiführern. Endgültiges über die Haltung ihrer Fraktionen können sie ihm natürlich noch nicht mitteilen, weil diese Fraktionen noch gar nicht in Berlin versammelt sind. Aber es sind ja nicht nur die Reichstagsfraktionen, sondern auch die Landesparlamente, die in der Reichsregierung an den Reichstag, zunächst geht das Regierungsprogramm an den Reichstag, die verfassungsmäßige Vertretung der Länderregierungen. Und schon im Reichsrat wird es lebhaft Widerstände geben, denn das Regierungsprogramm enthält ja auch Bestimmungen, die für die deutschen Länder sehr nachteilig sind. Es wird also schon nicht ganz einfach sein, die Regierungsvorlage im Reichsrat durchzubringen, wenn auch der Reichsfinanzminister, wie man annimmt, durch Zählungnahme mit dem Reichsrat in der Reichsregierung sich bereits der Zustimmung des Reichsrates des deutschen Landes, Preußens, versichert hat. Alles in allem: es wird einen politischen, keineswegs langweiligen Winter geben!

Auch die Außenpolitik wird für die nötige Abwechslung sorgen. Es gibt hier eine Reihe von Aufgaben, die zur Lösung drängen. Das Rededuell Curtius-Vriand vor dem Völkerbundversammlung in Genf hat diese Probleme aufgezeigt: die Abrüstungsfrage, das Schicksal der Türkei, die Abneigung Frankreichs gegen die Herrschaft der französischen Verbündeten, die eine Beschränkung der Seemächte beider Länder zum Ziele hatten, zeigt, daß Frankreich gar nicht daran denkt, abzuziehen. Es ist nicht nur die stärkste Militärmacht Europas, sondern darüber hinaus von allen europäischen Kontinentalmächten auch

noch die stärkste Kriegsmacht haben! Das sieht nicht sehr abrüstungsfreundlich aus!

Trotzdem ist die französische Außenpolitik den französischen Nationalisten noch nicht so sehr genug. Der Außenminister Briand steht zur Zeit im Mittelpunkt heftiger Angriffe von dieser Seite; neuerdings ist auch Poincaré mit einer großen Rede wieder einmal in die Öffentlichkeit getreten und hat sich auf die Seite der Gegner Briands gestellt. Ein ganzes Jahr lang ist Herr Poincaré wegen einer schweren Erkrankung still gewesen. Wenn er jetzt wieder von sich hören läßt, so verfolgt er damit ganz bestimmte Absichten. Freilich — gelernt hat er inzwischen nichts, und vergessen hat er auch nichts. Er singt das alte Lied, daß man den Krieg nicht vergessen dürfe, er ironisiert die Briand'sche Friedenspolitik — man merkt seinen Ausführungen sehr deutlich an, daß er sich wieder in empfindliche Erinnerung zu bringen beabsichtigt. In der lothringischen Stadt Bar-le-Duc hatte Poincaré inzwischen eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Tardieu und mit dem Kriegsminister Maginot. Ueber Gegenstand und Inhalt dieser Besprechung wird stillschweigend bewahrt. Aber man kann es verstehen, daß die Pariser Blätter die Frage aufwerfen, ob es wieder zu einem Kabinett Poincaré kommen wird, oder ob Poincaré durch sein Wiederauftauchen auf der politischen Bühne seine Kandidatur für die Wahl zum Präsidenten der französischen Republik vorbereitet, die im nächsten Frühjahr stattfindet und für die er — neben Briand — als aussichtsreichster Kandidat gilt.

Erwähnen wir schließlich noch, daß Oesterreich eine neue Regierung erhalten hat: das Kabinett Schober ist zurückgetreten, der Vizekanzler Baumgartner hat die neue Regierung gebildet. Da sie nur aus Christlich-Sozialen besteht, ist es eine Minderheitsregierung; sie hat sofort das Parlament aufgelöst und Neuwahlen auf 9. November ausgeschrieben. — In London ist die britische Reichskonferenz zusammengetreten, zu der die leitenden Minister sämtlicher Gliedstaaten des britischen Weltreichs erschienen sind.

Konflikt in der Metallindustrie.

Die Situation in der Berliner Metallindustrie hat sich verschärft. — Die Arbeitgeber wollen Lohnabbau. — Keine Verkürzung der Arbeitszeit. — Den Streik vorbereitet. — 140 000 Arbeiter vom Streik betroffen.

X Berlin, 3. Oktober.

Die Situation im Konflikt der Berliner Metallindustrie wird von einer führenden Persönlichkeit als außerordentlich ernst bezeichnet. Der Streik erscheint beinahe unvermeidlich. Die Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften wollen über die Forderung der Arbeitgeber, die auf einen Lohnabbau von 15 Prozent hinausläuft, überhaupt nicht verhandeln. Sie lehnen jeden Lohnabbau ab. Die Arbeitgeber wiederum erklären, für keinen Fall in eine Verkürzung der Arbeitszeit einwilligen zu wollen, wie die Gewerkschaftsvertreter dies angesichts der großen Arbeitslosigkeit in der Industrie fordern. Die Arbeitgeber werden auch heute den Standpunkt vertreten, daß die kürzere Arbeitszeit mit entsprechendem geringeren Verdienst der Arbeitnehmer nur die Kaufkraft der Leute verringert und kein Mittel zur Befriedung der Verhältnisse ist.

Das Berliner Gewerkschaftsblatt hat, dem Blatt zufolge, den Streik der Metallarbeiter bereits vorbereitet. Die gesamten Gewerkschaften Deutschlands wollen die finanziellen Vorbedingungen für einen längeren Streik schaffen. Es kommen insgesamt in Berlin 140 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht.

Reichsarbeitsminister und Lohnhöhe.

In einer Zeit, in der eine ungewöhnliche Wirtschaftskrise und heftige Sanierungsversuche aufeinanderprallen, sind die einzelnen Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern von Bedeutung. Darum verdient ein Entschluß des Reichsarbeitsministers Beachtung, der es abgelehnt hat, im Holzgewerbe einen Schiedsspruch verbindlich zu erklären, durch den sämtliche bisherigen Löhne wieder in Kraft gesetzt werden sollten. Die Verbindlichkeit war von den Gewerkschaften gefordert worden, während die Arbeitgeber aus wirtschaftlichen Gründen die Schiedssprüche des Lohnamtes abgelehnt hatten. Der Reichsarbeitsminister hat es sich also versagt, durch Gebrauch von seiner Befugnis die bisherige Lohnhöhe zu sichern. Der tariflose Zustand im Holzgewerbe bleibt bestehen.

Europaflug 1. „G. 38“.

Desau, 4. Okt. Das größte deutsche Landflugzeug, die Junkers G. 38, wird nach der erfolgten Genehmigung, durch das Reichsverkehrsministerium einen Europaflug unternehmen, bei dem 15 Staaten besucht werden. Die erste Etappe führt über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Soloniki, Athen nach Rom. Der weitere Flug dürfte die Mittelmeerküste entlang gehen. Führer des Flugzeuges sind die Flugkapitane Zimmermann von den Junkerswerken und Brauer von der Deutschen Luft Hansa.

13 Monate im Jahr?

Schon seit langer Zeit wurden von allen möglichen Stellen Pläne über eine Kalenderreform erwogen, die die jetzigen Unvollkommenheiten unseres Kalenders und die daraus sich ergebenden Unbequemlichkeiten beseitigen soll.

An unserem Kalender ist zu beanstanden, daß alle vier Jahre ein Schaltjahr eingeschoben werden muß, daß die Anzahl der Tage, die der einzelne Monat umfaßt, verschieden ist und daß die Osterfeiertage (und das Himmeljahrsfest wie die Pfingsttage, die vom Termin des Osterfestes abhängen) jedes Jahr auf einen anderen Tag fallen. Besonders das bewegliche Osterfest hat eine Reihe von Nachteilen gebracht: je nachdem Ostern früh oder spät fällt, ist beispielsweise das Wintersemester der Schulen zeitlich länger oder kürzer. Aber auch für das Wirtschaftsleben wirken sich diese Ungleichheiten unangenehm aus, man denke nur an die Lohnberechnungen, für Wochen und Monate u. a. m.

An Vorschlägen zur Kalenderreform hat es nicht gefehlt. Wenn sie nicht durchgeführt worden sind, so liegt die Ursache darin, daß es natürlich sehr schwer ist, in einer solchen Frage alle Staaten, die den jetzigen Kalender anwenden, für eine Reform zu gewinnen. Nun hat der Völkerbund vor einiger Zeit einen besonderen Ausschuss zur Prüfung der Frage einer Kalenderreform eingesetzt, und dieser Ausschuss legt jetzt das Ergebnis seiner Arbeiten vor. Er hat zwei Vorschläge gemacht. Beiden Projekten ist gemeinsam, daß der letzte Tag des Jahres keinen Wochenamen erhalten, sondern als außerordentlicher Tag — etwa mit der Bezeichnung Jahresstag — figurieren soll. Dadurch würde das Jahr künftig genau 52 Wochen zu je 7 Tagen zählen plus den Jahresstag.

Der erste Plan teilt das Jahr wie bisher in zwölf Monate ein, sieht aber vier ganz gleichlange Vierteljahre vor. Jedes Vierteljahr hat nämlich zwei Monate zu 30 Tagen und einen Monat zu 31 Tagen, somit würde jedes Vierteljahr 91 Tage zählen. Der Plan hätte den Vorteil, daß jedes Datum in jedem Jahr auf den gleichen Wochentag fiel. Auch sämtliche Feiertage (beispielsweise Weihnachten) fallen immer auf den gleichen Wochentag. Jedes Quartal beginnt mit dem gleichen Wochentag, jeder Monat hat 26 Wochentage. Selbstverständlich müßte im Zusammenhang mit dieser Reform auch das Osterfest auf einen bestimmten Termin gelegt werden.

Neben diesem Vorschlag machte der Völkerbundsausschuss noch einen zweiten, der etwas weiter geht. Dieser zweite Vorschlag teilt den Kalender nicht in 12, sondern in 13 gleichlange Monate ein. Jeder dieser Monate hat genau 28 Tage, also 4 Wochen. Der neue 13. Monat soll im Sommer zwischen Juni und Juli eingelegt werden. Der Vorzug dieses Planes ist: jeder Monat hat 28 Tage und hat auch die gleiche Anzahl von ganzen Wochen; jedes Datum hat nicht nur in jedem Jahr, sondern auch in jedem Monat denselben Wochentagsnamen. Jeder Monatsanfang, jeder Monatsanfang usw. fällt also immer auf ein und denselben Wochentag; man könnte somit ohne weiteres Uhren mit Wochentag und Datum herstellen.

Diese Vorschläge sind vom Ausschuss des Völkerbundes jetzt an die einzelnen Staaten zur Prüfung und Äußerung weitergegeben worden. Deutschland hat ein besonderes Studienkomitee für das ganze Problem eingesetzt. Es hat den Anschein, als ob sich die meisten Länder für den zweiten Vorschlag erklären würden. Insbesondere ist in Amerika Stimmung für diesen Vorschlag vorhanden, weil er gegenüber dem ersten rationeller erscheint. Selbstverständlich haben aber auch die Kirchen bei einer Kalenderreform mitzusprechen, weil die Termine der Feiertage dadurch berührt werden. Der Vatikan hat sich schon vor längerer Zeit mit einer Festlegung des Osterfestes einverstanden erklärt.

Die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit bleibt nun abzuwarten. Rußland hat bekanntlich schon vor einiger Zeit eine Kalenderreform eingeführt, indem es alle kirchlichen Feiertage und alle Sonntage einfach abschaffte. Statt dessen hat es fünf Staatsfeiertage eingeführt, außerdem gibt es für die einzelnen Berufe und Betriebe an Stelle der Sonntage bestimmte Ruhetage, die aber nicht allgemein sind.

Zu den Vorschlägen des Völkerbundes werden sich jetzt die einzelnen Staaten zu äußern haben. Möglicherweise kommen wir dann zu einem 13. Monat im Jahr — wir werden uns darüber nicht mehr so sehr wundern, nachdem wir ja jetzt daran gewöhnt sind, mit 13 Uhr, 14 Uhr usw. zu rechnen!

Selbstmord eines Breslauer Anwaltes.

Breslau, 4. Okt. Der Rechtsanwalt und Notar Heinrich J. Cohn, der langjährige Vorsitz des bekannten Verteidigers Justizrat Ramroth hat Selbstmord durch Erschießen begangen. Rechtsanwalt Cohn stand in den vierziger Jahren. Die Ursache zu dem Selbstmord soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegen, die mit der Spielbank des Breslauer Anwaltes zusammenhängen.

Vorläufige Dienstenthebung eines Nürnberger städtischen Direktors.

Nürnberg, 4. Okt. Im Zusammenhang mit einer Ueberprüfung der Verhältnisse bei dem städtischen Landwirtschaftsamt wurde gegen einige Beamte dieses Amtes eine dienstrechtliche Untersuchung eingeleitet. Die Veranlassung hierzu gaben im wesentlichen dienstliche Unregelmäßigkeiten. Der Oberbürgermeister hat die vorläufige Dienstenthebung des Direktors des Landwirtschaftsamtes Edert, und eines nachgeordneten Beamten verfügt.

Lokales

Hochheim a. M. den 4. Oktober 1930

Unsere Jugend.

Die sozialen Bestrebungen unserer Zeit werden leider oft von der Jugend falsch verstanden, so daß sie, getrieben von Ueberempfinden einerseits und entmutigt vom Fehlschlagen versiegelter Erwartungen andererseits, einer inneren Zwiespältigkeit unterliegend und — mit sich selbst in eine Sackgasse der Gefühle geraten — aus dem Leben scheiden. Es ist deshalb immer wieder notwendig, dieser Jugend zu sagen, daß das Leben ein Kampf ist und alle, auch wir Alten, seine Deserteure sein dürfen. Es muß im Leben etwas sein, das Anforderungen an uns stellt, das unseren Stolz weckt, ein Etwas, dem wir eine Kampfanlage machen können mit dem Ergebnis, es bezwingen zu sehen, ihm den Fuß in den Nacken gesetzt zu haben, — und dieses Etwas ist das Leben. Mit ihm ringen und es bezwingen, das ist die Verbindung, unter der wir den Fehdehandschuh ausheben, den uns das Leben hinwirft. Ein reicheres Leben als ein Kampfleben gibt es nicht. Und wenn die Bürde den Schultern manchmal zu schwer erscheint und man in seinem Innern Umschau hält, wie sich die Seele dazu verhält, dann empfindet man, wie das Gefühlsleben reich und immer reicher wird, bis man schließlich zu der Erkenntnis kommt: Herrgott, du hast mich nicht arm, sondern reich gemacht! Meine Seele hat Föhler für alle menschlichen Regungen bekommen, und ich danke dir für die schweren Stunden. Ich brauche das Geschweiß und das Gefächter und das Gejähre der Welt nicht mehr, um mich über Sorge und Mühe zu erheben. Die schweren Stunden, die mich innerlich reich machten, sollen mir besonders in Erinnerung bleiben und wertvoll sein.

Die ersten Nachfröste. Die Zeit der ersten Nachfröste ist wieder herangeritten. Gut ist es, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß sie nicht allzu großen Schaden anrichten. Der Gartenbesitzer kann durch eine einzige kalte Nacht um den ganzen Ertrag seines Gartens kommen. Meist herrscht die Ansicht vor, „es werde wohl nicht so schlimm werden“. Hier heißt es aber: besser vorgesehen als nachbedacht. Die Temperaturen brauchen noch nicht einmal auf den Nullpunkt zu fallen, um den Gartenbesitzer erheblich zu schädigen, da tropische Pflanzen, besonders Palmen, schon bei etwa 5 Grad Wärme kran werden. Auch die schönen Georginen mit ihren herrlichen Herbstblüten können schon bei diesen Temperaturen morgens schwarz die Köpfe hängen lassen.

Traubenreife. Die sonnigen Tage dieser Woche sind für die Traubenreife von größter Wichtigkeit. Der auf den meistens nebeligen Vormittag folgende Sonnenschein fördert den Zuckergehalt der Beeren ungemein. Die wenigen in unserer Gemarkung gelegenen Portugieserweinberge sind bereits geerntet. Sie ergaben, wie auch in den Vorjahren, einen reichen Ertrag, jedoch sind die Früchte nicht schön und vielfach schon in Fäulnis übergegangen. Wie wir hören, haben die guten Ernteeinträge dieser blauen Trauben verschiedene Winzer veranlaßt, einige Neuanlagen mit diesen Reben zu bepflanzen.

Der Gesangsverein „Sängerbund“ veranstaltet am morgigen Sonntag in seinem Vereinslokal einen Familien-Abend. Alles Nähere ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Im Inseratenteil der heutigen Nummer ist eine Bekanntmachung des Arbeitsamtes Wiesbaden betr. Erhöhung der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung, auf die wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Zum Familienabend d. Radsfahrervereins Edelweiß, der morgen abend ab 8 Uhr im Saale „zur Krone“ stattfindet, ergeht ebenso wie im Inseratenteil auch hiermit noch einmal freundliche Einladung. Es ist den Radsfahrern in diesem Jahre nicht möglich, ihr allgewohntes Stützstättchen zu feiern, das verbietet die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Anders aber und noch geselliger, aber auch billiger, soll die Familienfeier morgen abend sein. An Unterhaltung fehlt nicht. Die Radsfahrer des „Edelweiß“ zeigen im Reigenfahren ihr Können, neu ist das erstmalige Auftreten der Turnerinnen der Freien Turnerschaft und für den verschworenen Feind allen Trübsals soll das Tanzen die notwendige Auflockerung bringen. Motto: Man lebt ja so kurz und ist gar so lange tot. Daneben und im allgemeinen rechnen die Radsfahrer mit ihren Mitgliedern und Gönnern, die sich gerne und auch einmal in schweren Tagen ihrer Verbundenheit erinnern und das Haus fallen helfen.

Turngemeinde Hochheim (Handballabteilung) Am Sonntag spielt unsere 1. M. in Schierstein. Die Gastgeber haben bis jetzt 3 Spiele gewonnen und stehen ungeschlagen an der Spitze. Will unsere Mannschaft nicht die 1. Niederlage bekommen, so muß sie mit eiser ner Energie ans Spiel gehen. Abfahrt 13.30 Uhr ab Plan mit Auto. Gut Heil!

„Luftakrobatik in Erbenheim“. Die bisherigen Flugtage auf unserem Flughafen zeigten uns stets Kunstflüge und verschiedene Luftsportspiele. Die diesjährige Herbstveranstaltung ist im Rahmen einer Luftakrobatischen Sonderveranstaltung aufgezogen, und zeigt uns dieses Programm akrobatische Vorführungen unter und auf dem Flugzeug die Herr Oskar Dimpfel Düsseldorf ausführt. Des weiteren fällt in den Rahmen der Sonderveranstaltung der Fallschirmwettbewerb, an dem mehrere bekannte deutsche Springer teilnehmen. — Da der Flughafen von hier aus bequem zu erreichen ist, dürfen viele Besucher nach dort pilgern.

D.T.K. Germania. Zur Fortsetzung der Verbandsspiele begibt sich unsere 2. M. am Sonntag, den 5. Okt. nach Ludwigshöhe bei Oppenheim. Ludwigshöhe ist eine der stärksten Mannschaften der B-Klasse. Unsere Elf muß sich daher gewaltig anstrengen, um ehrenvoll abzuschneiden. Unsere 1. M. spielt nicht wie erst angesehen gegen Rastel, sondern geht den schweren Gang nach Hirsheim. Die Spielstärke der Hirsheimer Mannschaft, die als der stärkste Anwärter auf die Bezirksmeisterschaft gilt, ist bekannt und muß unsere M. alles dransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Der nächste Frankfurter Pferdemarkt findet am Montag, den 6. Oktober statt und man rechnet mit einem Auftrieb von 500 Pferden. Mittelschwere Arbeitstiere, Armeländer Pferde, welche von der Landwirtschaft bevorzugt werden, kommen in guter Qualität zum Verkauf. Ältere Pferde und Schlachtstiere werden wie beim letzten Markt gesucht sein.



Jacques Offenbach, der Operettenkomponist, hier am 5. Oktober vor 50 Jahren nach.

Abturnen der Freien Turnerschaft. Mit dem Einzug der kalteren Jahreszeit ist es auch vorbei mit dem frischen, gesunden Turnen im Freien. Die Natur nimmt Abschied von uns, reiche Ernte uns bescherend. Ähnlich machen es auch die jungen Sportler der „Freien Turnerschaft“. Auch sie müssen von Mutter Grün scheiden, mit dem Wehgefühl im Herzen, ihr frohes Treiben nicht mehr im Strahl der warmen Sonne ausüben zu können. Und das ist das Abturnen: Abschied nehmen und — eine reiche Ernte behalten für die Winterszeit. Wen unter den aufrechten, strebenden Sportlern der „Freien Turnerschaft“ hält es darum zu Hause, wenn sie zum letzten mal für dieses Jahr sich zusammenfinden zum Abturnen, um ihre Kräfte zu messen und einen Vergleich zu ziehen, wieviel Dank sie den Kräften der Natur schuldig sind für ihr gütiges Geschenk. Das ist der Sinn unseres Sportes und der will verstanden sein. Wer macht's mit? Alle! Also treffen wir uns morgen Sonntag, den 5. Oktober, mittags 1.30 Uhr pünktlich am Weiher. Für jeden ist etwas geboten, für alle ein vollständiger Frühstuck (Rugelstößen, Hocksprung, Weitsprung, Handballweitwurf, und 100 Meterlauf) Daß da Keiner sich drückt, ist mehr als eine Notwendigkeit! Darum frisch auf, ans Werk! Die Verkündung der Resultate erfolgt abends während der Familienfeier des Radsfahrervereins „Edelweiß“ im Saale zur Krone.

Notizbuch der Woche.

Ein Diebstahlsprozess in Berlin. — Deutschlands ältester Bürger gekorben. — Das Auto brennt — her mit dem Sauerkraut!

Es ist wieder für Abwechslung in Berlin-Moabit gesorgt. In diesen Tagen läuft ein Prozess gegen einen gewissen Blümel, von dem gesagt wird, daß er sein glückliches Dasein seit mehr als zwei Jahrzehnten vom Falschspiel fristet. Mit ihm angeklagt ist eine Reihe von Herren der „besseren“ Gesellschaft, die sich in der Rolle der „Assistenten“ sehr wohl gefielen. Und sechs Rechtsanwälte sind zur Verteidigung der Firma Blümel und Co. zur Stelle. Der Prozess mußte noch einmal vertagt werden, da Herr Blümel, der augenblicklich in Zegel in Haft sitzt, wegen der dort grassierenden Grippe nicht zum Gericht gefahren werden darf. Aber in den nächsten Tagen schon wird Herr Blümel sein Debüt in Moabit geben. Man darf auf einen der größten und interessantesten Falschspielerprozesse rechnen, der seit langen Jahren stattgefunden hat. Die Kriminalpolizei hat gut gearbeitet. Monatelange großzügige und langwierige Beobachtungen waren nötig, um die Firma Blümel zu entlarven. Jeder dieser Falschspieler arbeitet mit persönlichen Tricks. Spezialist war aber Herr Blümel, welcher mit seinen Assistenten in Badeorten Deutschlands oder auch auf internationalen Kurplätzen auftrat, um dort den ahnungslosen „Grünhörnern“ auf seine Weise sehr raffiniert und unauffällig das gesamte Geld abzuschmecken. Man kann sich keine Vorstellung machen, mit welcher Schläue die Firma Blümel und Co. arbeitete. Ein ganzes Bündel von Feilen, mehrere Holzschneidemaschinen wurden durch die Hausdurchsuchungen bei den Angeklagten beschlagnahmt. Mit diesen Werkzeugen wurden die Karten „auf falsch“ präpariert. Dann wurden sie wieder neugeteilt und so zusammengepackt, daß unter hundert Personen kaum einer hinter den Schwindel kam. Wurde nun in einem Lokal ein neues Kartenspiel verlangt, so gelang es den Angeklagten stets, mit einer nicht zu überbietenden Geschicklichkeit das neue Spiel mit den präparierten zu vertauschen. Und niemand kam auf den Einfall, es mit Falschspielern zu tun zu haben, denn die nichtsahnenden Opfer sahen nur das neue Kartenspiel, hatten aber keine Ahnung, daß es zur Betrugung umgetauscht worden war. Zahlreich sind die Opfer, die sich schon meldeten, noch zahlreicher aber wohl die, die aus bestimmten Gründen nicht ihre Namen in die Öffentlichkeit gebracht wissen wollen. Was aber verdient wurde, erkennen wir besonders an dem Fall eines Rechtsanwalts aus Meserich, der von der Firma Blümel und Co. in kurzer Zeit um einige hunderttausend Mark leichter gemacht wurde. Die Ueberraschungen werden wohl erst kommen, wenn die Angeklagten selbst zu ihrer Entlastung ausrufen und dem Gericht beweisen wollen, daß sie ganz ehrlich gehandelt und mit sehr vornehmen Spielern zusammen gewesen seien. Im übrigen kann man mit den Opfern wirklich kein Mitleid haben.

An Altersschwäche starb auf seinem Heimatshofe, dem alten Pannemannshofe, Johannes Heisterkamp im 105. Lebensjahre. Der „alte Pannemann“, geboren am 11. August 1826 zu Lomitz, einer zur Pfarrgemeinde St. Georg in Voßholt gehörigen Bauernschaft, galt seit etwa Jahresfrist als der älteste lebende Deutsche. Vor etwa sechs Wochen erschien sein Bild in der illustrierten Presse des In- und Auslandes. Er besuchte die Bauernschaftsschule in Lieden, wo ein berber Bauersmann ihm das Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachte. Dann erlernte er das Holzschuhmacherhandwerk und arbeitete auf dem angestammten Pannemannshofe, einem kleinen Bauernanwesen vor den Toren der bekannten Baumwollstadt Voßholt, kurze Zeit arbeitete er als Gefelle in Bremen im benachbarten Kreise Ahaus, und seiner Militärpflicht genügte er im Revolutionsjahre 1848 bei den damals dort garnisonierenden 13ern in der Festungsstadt Bielefeld. Nach Borken, Coesfeld, Münster, Xanten, Kleve, Bielefeld, Ahrfeld und ins Industriegebiet kam er dann und

mit einem kleinen Pferdebesitzer, um die selbstgefertigten Holzschuhe abzusetzen. An den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 brauchte er nicht teilzunehmen, weil er bereits das militärpflichtige Alter überschritten hatte. Krank ist er zweimal in seinem langen Leben gewesen. Mit 32 Jahren hat er geheiratet. Elf Kinder hat ihm seine Frau geboren, von denen jedoch neun in jugendlichem Alter starben. Seine Frau ist jetzt mehr als 30 Jahren tot. Bis in seine letzten Jahre nahm er am öffentlichen Leben regen Anteil. Bei jeder Wahl erschien er an der Wahlurne, bei jedem Schützenfest in seiner Heimatsgemeinde schloß er nach dem Vogel, noch im vorigen Jahre besuchte er die Holzschuhmesse in Voßholt und war er Teilnehmer an einem Urenkel in der Liebfrauenkirche zu Voßholt. Sein Lebens war er Nichtraucher, aber er war ein Freund des Schnapts und verschmähte nie ein Schnäpschen. Als der alte Herr sein hundertstes Lebensjahr vollendete, gratulierte ihm der preussische Ministerpräsident Dr. Braun und ließ ihm durch den Landrat Grafen Spree (Borken) eine Tasse aus der Preussischen Porzellan-Manufaktur überreichen. Der Bischof von der Ruhr, Regierungspräsident von Münster besuchten ihn, vor etwa sechs Wochen unterhielt sich der Oberpräsident Gronowski recht angelegentlich mit ihm. Am 1. Juli d. J. besuchten ihn gar 43 über 80 Jahre alte Männer der Stadt Voßholt und tauschten mit ihm ihre Erinnerungen aus. Nun ist auch er, den unser Herrgott „abturnen“ zu haben schenkte, in das jenseitige Leben eingegangen.

Die Geschichte ist vor wenigen Tagen passiert. Auf der Straße, die nach Erlangen führt, sollte ein Krafwagen durch Guter Dinge fuhr der Chauffeur in den Tag hinein. Plötzlich geriet der Wagen in Brand, verursacht durch einen Zündrohrbruch. Laut jammernd stand der Chauffeur nun neben dem brennenden Vehikel. Da kam ein Lieferwagen vorüber, der mehrere Häßer Sauerkraut einladen hatte. Schnell entschlossen holten die Chauffeur mehrere Häßer des Krautes herunter und schütteten dieses Nahrungsmittel auf den Feuerherd. Und tatsächlich wurde mit Hilfe von mehreren Sauerkraut das Feuer gelöscht. Dieses sonst kaum erzeugende Nahrungsmittel hatte sich in diesem Fall umgekehrt pläztend bewährt.

Aus der Umgegend

Δ Darmstadt. (Der heftige Staatsvoranschlag für 1931.) Die Presse und die Interessierten an dem Staatsvoranschlag für 1931 werden gebeten, die Bestellungen jetzt schon, spätestens jedoch bis 20. Oktober, beim Hessischen Staatsverlag aufzugeben, damit eine entsprechende Anzahl der Exemplare bei der Drucklegung des Staatsvoranschlags mehr angefertigt werden kann. Der Preis des Staatsvoranschlags beträgt 22 Mark und 40 Pfennig Porto.

Δ Darmstadt. (Verhängnisvoller Schwimmer unterrichtet.) Ein 33jähriger Hilfsarbeiter aus Mainz, der hand vor dem hiesigen Bezirksgericht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Er war im Sommer mit einem Bekannten nach GutsMuths gegangen, um dort einem dort Bekannten das Schwimmen zu lehren. Sie banden ihm an diesem Zweck einen Mantel um den Leib, an dessen unteren zusammengebrachten Ärmeln er von dem Angeklagten, der schwimmen konnte, festgehalten wurde. Dieser spürte, wahrscheinlich durch die Schwimmbewegungen des Schwimmunterrichtenden, ein Ruck, fiel hinten über und ließ den Mantel los. Als er wieder an die Oberfläche des Wassers kam, war sein Freund untergetaucht. Die drei versuchten nun gemeinsam den Ertrinkenden zu retten. Dieser kammerte sich aber in seiner Todesangst, so daß er sich so fest, so daß er ihn, um nicht selbst zu ertrinken, endlich von sich abstoßen mußte. Ihr Rettungswert war leider erloschen, sie konnten nur noch die Leiche bergen. Ein Zeuge erklärte, daß der Angeklagte den Mann an den Füßen zurückgezogen habe mit dem Ruf: „Schnell heraus mit ihm“. Auch andere Zeugen bestätigten die Aufregungen der drei, um ihren Freund zu retten. Das Gericht hielt jedoch die Schuld des Angeklagten an dem Tode seines Freundes für erwiesen und verurteilte ihn über den Antrag des Staatsanwalts hinaus zu drei Monaten Gefängnis.

Δ Darmstadt. (Verurteilung im Opel-Putsch.) In dem Prozess wegen des kommunistischen Putschs in der Opelwerke hat bekanntlich die Staatsanwaltschaft gegen den Opelwerke eingeleitet. Auch die Verurteilten haben ihren Verteidiger das gleiche Rechtsmittel verfolgt, weil nach ihrer Auffassung der Tatbestand des Landesfriedensbruchs nachweis der Öffentlichkeit bei der Zusammenrottung ersort. Die Opelwerke seien aber ein der Öffentlichkeit nicht zugänglicher Betrieb, und eine Zusammenrottung von Arbeitern innerhalb des Betriebes könne nicht als Landesfriedensbruch angesehen werden. Voraussichtlich wird die Verurteilten vor der Großen Strafkammer in Darmstadt anfangs November stattfinden.

Δ Darmstadt. (Unterdrückungen beim Odenwaldklub.) Das Mittelstandsblatt des Odenwaldklubs richtet über rechtliche Unregelmäßigkeiten, die der Klub Kassenswart, Oberinspektor Schödt, begangen habe. Der Klub soll durch widerrechtliche Verwendung von Geldern geschädigt worden sein, deren Höhe noch nicht einwandfrei feststeht. Schödt wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen.

Δ Bensheim. (Zwangsversteigerung einer Mineralwasserquelle.) Für das kunoische Mineralwasser mit der vor 2 Jahren erhobten Mineralwasserquelle wurden in der Zwangsversteigerung 43.310 M. erzielt.

Δ Mörfelden. (Fusion zweier Gemeinden.) Der hiesige Gemeinderat hat ein Gesuch um Baugenehmigung für den Grenzbezirk nahe Walldorf abermals abgelehnt. Er nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es mit Freunden und grüßt wird, wenn alsbald die beiden Gemeinden Walldorf und Mörfelden zusammengelegt würden. Bisher haben Mörfelden immer in dem betreffenden Gemarkungsteil gebaut und waren in kurzer Zeit wirtschaftlich nach Walldorf orientiert. Wegen lamen Klagen Walldorfs über Mangel an Baugelände, so daß nun schon zweimal Grenzregulierungen zugunsten Walldorfs stattgefunden haben.

Δ Frankfurt a. M. (Tagung des Parteivorstandes der heftigen Demokraten.) Am Mittwoch, 8. Oktober, 15 Uhr, findet hier eine Tagung des Parteivorstandes der heftigen Demokratischen Partei statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die politische Lage nach den Wahlen. Es darf als zweifellos angenommen werden, daß auch das Verhältnis der heftigen Partei zur Staatspartei zur Besprechung kommen wird.

Arbeiter-Radfahrerverein „Edelweiß“, Hochheim a. M.

Wir laden hiermit alle Mitglieder
Freunde u. Gönner zu unserer am
Sonntag, 5. Okt., abends 8 Uhr
im Saale zur Krone stattfindenden

Familien-Feier

freundlichst ein. Wir bieten bei freier
Eintritt angenehme Unterhaltung
Reigenfahren, rhythmische Vorträge
Tanz. Auch Sie dürfen unser Gast sein.
Saalöffnung 7.30 Uhr Der Vorstand

Sonntag
5. Okt.

3.15 Uhr

Luftakrobatischer Flugtag
Luftakrobatische Vorführungen über und unter dem Flugzeug (Oskar Dimpfel) Fallschirmabsprung-Wettbewerb u. a. m. / Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt
Preise 50 Pfg., 1 Mk. 2 Mk. Kinder: halbe Preise. Im Vorverkauf 20% Ermäßigung bei Frenz, Greif, Hillebrand-Tich, Verkehrsverein, Autodroschen am Hauptbahnhof in Mainz.

Flugplatz
Wiesbaden
Mainz

Für die uns von Verwandten, Freun-
den und Bekannten aus Anlaß unserer
silbernen Hochzeit zugegangenen außer-
ordentlich vielen Gratulationen und Ge-
schenke sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank!

Thomas Horn und Frau

Für die vielen Beweise freundlichen Ge-
denkens anlaßlich unserer Silberhochzeit sagen
wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank!

Heinrich Kraus, Wegewärter
und Frau geb. Schwinn

Hochheim, 3. Okt. 1930

Gesang-Verein „Sängerbund“ 1844

Familien-Abend

Morgen Sonntag, den 5. Oktober, findet unser
diesjähriger 2. Familienabend im Vereinslokal Frank-
furter Hof statt. Ehren-, inaktive und aktive Mit-
glieder sowie Angehörige, Freunde und Gönner des
Vereins sind hiermit nochmals herzlich eingeladen.
Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Die Musik
wird von der Stimmkapelle Schlosser ausgeführt.
Eintritt frei. Getränke nach Belieben. Der Vorstand

Bekanntmachung.

Betr. die Erhöhung der Beiträge zur
Arbeitslosenversicherung.

Auf Grund von Beschlüssen der Reichsregierung be-
trägt der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung für das
Reichsgebiet einheitlich 6 1/2 v. H. des maßgebenden
Arbeitsentgelts.

Die Beitragserhöhung tritt am Montag, den 6. Ok-
tober 1930 in Kraft und gilt bis auf Weiteres.

Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung richtet sich
nach dem Grundlohn (Lohnstufen, Mitgliederklassen,
wirklicher Arbeitsverdienst), der nach der Satzung der
Krankenkasse für die Beiträge zur Krankenversicherung
maßgebend ist. Für die nicht mehr krankenversicherungs-
pflichtigen Angestellten, die nach § 69 Nr. 2 und 3
A.B.G. arbeitslosenversicherungspflichtig sind, sowie
für freiwillig Versicherte (§ 86 A.B.G.) beträgt der
Beitrag monatlich RM 19,50.

Für unentgeltlich beschäftigte Lehrlinge und für
Lehrlinge, deren Arbeitsentgelt geringer als RM 6, —
in der Woche und RM 25, — im Monat ist, beträgt
der Arbeitslosenversicherungsbeitrag mindestens 6 1/2 v. H.
dieser Beträge. Die Versicherungsfreiheit der Lehr-
linge im Rahmen des § 86 A.B.G. bleibt unbe-
rührt.

Weitere Auskunft geben die Einzugsstellen (Kran-
kenkassen).

Wiesbaden, den 2. Oktober 1930

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes.

Mainz-Kasteler Jokus-Garde

Gegründet 1889

Am Sonntag, den 5. Oktober 1930 findet unser
diesjähriges

Herbstmanöver nach Hochheim

statt. Die Garde rückt mit Musik um 3 Uhr im
Kaiserhof ein, woselbst Siegesfeier mit Tanz
und Ueberraschungen abgehalten wird. Freunde
und Gönner der Garde sind herzlich willkommen.
Das Kommando

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Für nur **RM 6,-**

erhalten Sie
die Fortsetzung
der Sammlung

Musikalische Edelsteine

Eine Auswahl von
42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, Salonstücke, Ton-
film-, Tanzschlager usw. für Klavier bzw. Gesang u. Klavier
enthalten in dem

neu erschienenen

Band 13

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

Aus dem Inhalt:

Samson und Dalila, Potpourri Saint-Saens
Königskinder, Potpourri mit Text Humperdinck
Land des Lächelns, Potpourri mit Text Lehar
Zigeunerbaron, Potpourri Strauss
Walzer No. 1 op. 83 Duran d
Simple aveu Thomas
Largo aus der neuen Welt-Symphonie Dvorak
Der Schwan Saint-Saens
Arabeske Nr. 1 Debussy
Grotel, Lied Pfitzner
Helmkehr, Lied Richard Strauss
Am Rhein, Lied Humperdinck
Czardas Nicklass-Kempner
Eine Freundin so goldig wie du, Tango Will Meisel
Zwei rote Lippen u. ein roter Tarragona
(Adios Muchachos) Tango Sanders
Erika, brauchst du nicht einen Freund? Tango Meisel
Liebeswalzer, aus der gleichnamigen Tonfilm-
Operette W. R. Haymann
Leb' wohl, Matrose, Tango Reich
Waldeslust, Walzerlied Minor
Jung Deutschland, Marsch-Potpourri Weninger
usw. usw.

Beachten Sie: Alle 42 Stücke würden bei Einzelkauf
über RM. 70,- kosten!

Prachtausstattung! / Eleg. Ganzleinenband! / 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20.

Obst

kauft laufend:
Jakob Siegfried, Maj-
senheimerstr. 38.

Empfehle neue und guterhaltene

Halb- u. Viertelstückmaß in allen
Herbstbütten Größen

Haustrunkfässer

kleine neue Weinfässer

von 25, 30, 40, 50, 60, u. 100 Ltr. ab

Keller und kleinere Büchsen
zu billigsten Preisen

Martin Pistor, Hochheim a. M.
Fallniederlage

Herm. Schütz
Dreiermeister
Flörshelm Tel. 141

liefert als Spezialität

Faßspunde

Zapfen und

Krahnen aus

Akazienholz

Schlachtretter

Schweine erhalten Sie
schnellsten Wege durch

Beifütterung von
gewürzter Futter-

Mischung Marke „Teppor“

und Teppor's Vieh-

tran-Emulsion

Zu haben bei:

Jakob Siegfried, Hochheim
Ludwig Tepper & Co., Wiesbaden

Kaupen-Leim

Unterlagen-Papier

empfehlen

Beter Sadl, Hochheim
Gartenbaubetrieb

Damen-u. Herren

Friseursalon

Haarpflege u. Behandlung
Erste Kraft. — Langes
Bübi- und Flappchen
(Nackenlocken) Manne

Verzählung

der Mittel-Gewinne der

**Preussisch-
Süddeutschen
Staats-Lotterie**

bei gleicher

Losanzahl, wie bisher!

Ziehung 1. Klasse:

24. und 25. Oktober

Lospreise:

1/3 Rm. 5,—

1/4 Rm. 10,—

1/2 Rm. 20,—

1/1 Rm. 40,—

ALICE STRAUSS
Staatliche
Lotterie-Einnahme
Mainz
Große Bleiche 53—
Postscheckkonto
Frankfurt 17166

Schützt Herz und Nerven Eurer Kinder!
Gebt ihnen KAFFEE HAG

Ein großzügiges Arbeitsprogramm der Oberpostdirektion Kassel.

Umfangreiche Bauarbeiten unter Heranziehung des heimischen Handwerks.

Der Präsident der Oberpostdirektion Kassel empfing die Vertreter der Kasseler Presse zu einer Besprechung der Arbeits- und Baupläne der Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Kassel. Der Präsident wies darauf hin, daß die von der Oberpostdirektion aufgewendeten Mittel wachsender Natur seien und weitere Einnahmen im Gefolge hätten. Er betrachtete es als seine besondere Pflicht, bei der Vergabe der Arbeiten im Bezirk besonders die ansässige Industrie und das heimische Handwerk heranzuziehen. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost entfallen auf den Oberpostdirektionsbezirk Kassel an sachlichen Ausgaben einschließlich der besonderen Kosten der einzelnen Betriebszweige im Rechnungsjahr 1930 rund 9 Mill. Mark.

Folgende Bauarbeiten seien zur Zeit im Gange oder werden in Kürze in Angriff genommen werden: Um- und Erweiterungsbau der Postgebäude in Kassel, Corbach, Fulda und Marburg, Neubau von Kraftwagenhallen in Bebra, Gelnhausen und Hanau, Einrichtung neuzeitlicher Schalteranlagen in Bad Salzschlief, Carlshausen und Groß-Alheim, Einbau von Warmwasserheizungen in verschiedenen Postämtern. Für diese Arbeiten, die rund 24.000 Arbeitstage ausfüllen, seien über 400.000 M. bereitgestellt. Weiter seien für dieses Rechnungsjahr noch vorgezogen der Neubau von Kraftwagenhallen in Borken, Hersfeld und Wabern, Ausbau der Kraftwagenhallen in Corbach, Fulda und Marburg, Neubau eines Mietpostgebäudes in Bad Orb sowie Erweiterung des Mietpostgebäudes in Tretha mit einem Kostenaufwand von insgesamt 340.000 M. Die Ausführung dieser Arbeiten, die etwa 16.000 Arbeitstage beanspruchen werden, hängt von der Zuweisung der Mittel ab. Für die Beschaffung von Wohnungen für das Postpersonal stehen 231.000 M. zur Verfügung. Dieser Betrag gestattet die Gewährung von Baukäufen für etwa 60 Wohnungen. Für die Lieferung und Instandhaltung von Postkraftwagen und Bahnpostwagen seien weitere Aufträge im Werte 447.000 M. mit etwa 10.000 Arbeitstagen in Arbeit. Der Bedarf an Betriebsstoffen und Vereisungen für die Postkraftwagen des Bezirks beläuft sich auf eine halbe Million jährlich. Die Instandhaltung, Erneuerung und Erweiterung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen des Bezirks erfordern in diesem Jahre einen Kostenaufwand von rund 5 1/2 Mill. M. Davon entfallen auf die Monate September bis März rund 3 Mill. M. für folgende Arbeiten mit rund 20.000 Arbeitstagen: Einrichtung von Selbstanschlüssen in Kassel, Corbach, Tretha, Fulda, Hanau, Hofgeismar, Hohenstein, Hünfeld, Kirchhain, Marburg, Salmünster, Sterchfeld, Wihnenhausen und Wiersberg. Daneben laufen die Arbeiten für die Instandhaltung der Anlagen, Einrichtungen von Sprechstellen usw.

Ein gutes Kartoffelfahr.

Aber kein Geld, um die Ernte zu Ende zu führen.

In der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin einberufenen Kartoffelkonferenz, die unter dem Vorsitz des Ministers selbst stattfand und aus der unter dem Vorsitz des Ministers selbst stehenden Interessierten der Landwirtschaft, der Kartoffelverarbeitenden Industrie, der Genossenschaften und des Handels zahlreich beauftragt war, wurden die Ernteaussichten und die Lage am Kartoffelmarkt besprochen.

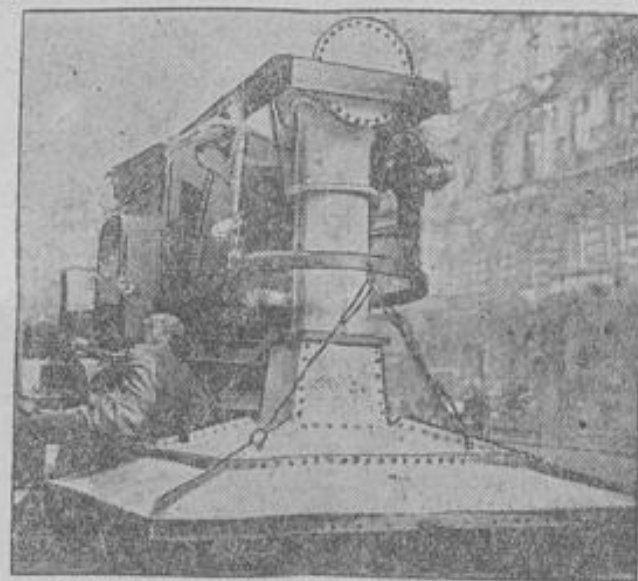
Die Aussprache ergab die einmütige Auffassung, daß in diesem Jahre mit einer Kartoffelernte von 45 bis 46 Millionen Tonnen, d. h. mit einer gegenüber dem Vorjahr um 10 bis 15 Prozent höheren Ernte zu rechnen ist. Vertreter der Landwirtschaft brachten vor, daß z. T. nur noch Preise von 50 bis 60 Reichspfennig, d. h. Preise, die nur einen bescheidenen Bruch-

teil der Erzeugungskosten decken, bezahlt werden, so daß sich diese Betriebe aus Mangel an Geldmitteln bereits außerstande sehen, die Ernte zu Ende zu führen.

Der Absatz von Speisekartoffeln spielt im Hinblick auf die Verarbeitung der Kartoffeln zu Mehl, Stärke und Spirit im Rahmen der Gesamternte nur eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. Verstärkte Absatzmöglichkeiten sind auf diesem Gebiete nicht gegeben. Zum Schluß wies der Minister u. a. darauf hin, daß die Hilfe des Reiches sich im wesentlichen darauf beschränken müßte, die industrielle Verwertung der Kartoffeln mit Hilfe der in der Sitzung behandelten Maßnahmen zu steigern. Die zur Sprache gebrachten Kreditlinie sollen in einer besonderen Besprechung mit den landwirtschaftlichen Organisationen und den beteiligten Kreditinstituten baldigst behandelt werden. Eine Wiederholung der Kartoffelkonferenz ist in etwa vier Wochen vorgesehen.

△ Dyrheim. (Nicht wahnsinnig — nur betrunken.) In der Mainzerstraße lief ein Fremder umher, von dem man annahm, er sei geisteskrank, denn er war nur mit dem Hemd bekleidet. Es stellte sich aber bald heraus, daß er dem „Neuen“ etwas zuviel zugesprochen hatte und so brachte man ihn in Schutzhaft, daß er seinen Rausch ausschlagen konnte. Glück hatte er insofern, als man auch seine Kleider in der Mainzerstraße wiederfand, denn in seinem Rauschkostüm hätte er ohne Anstoß zu erregen nicht die Heimreise antreten können.

△ Bingen. (Schwere Autounfälle.) In der Nähe des Blindenheims geriet ein holländisches Auto auf der durch den Regen glatten Asphaltstraße ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse, fuhr auf den Bürgersteig und schlug um. Von den Insassen, zwei Frauen, ein Mädchen und zwei Männer, wurden die weiblichen Personen von Ohnmacht befallen und kamen so über den ersten Schrecken hinweg. Die Autoinsassen kamen mit leichten Verletzungen davon, das Auto mußte abgeschleppt werden. — Ein Lastauto mit Anhänger versuchte die Grabenstraße hinaufzufahren. An der Stelle, an der an einem Mädelastwagen die Bremse versagte, wollte der Wagenlenker die Gänge umschalten, doch die schweren Wagen rollten rückwärts, der Anhänger hatte sich bereits quer gestellt, da gelang es noch, die Bremsen scharf anzuziehen und das Gefährt so aufzuhalten.



Eine neuartige Maschine im Berliner Straßenbau. Um das Gleiten der Autos auf dem Asphalt zu verhindern, wurde in Berlin eine neue Maschine zur Aufrauung des Asphalts eingeführt.

△ Weimar. (Tödlicher Sturz in eine Kartoffelgrube.) In dem nahegelegenen Dutenhofen hatte ein Landwirt sein dreijähriges Entelchen mit auf das Feld genommen. Der Kleine kletterte in einem unbewachten Augenblick auf den Wagen, warf die Kartoffelgrube herunter und stürzte schließlich vom Wagen in die Grube hinein, so daß er sich schwere Wunden am Kopf zuzog, denen er trotz sofortiger Operation erlag.

△ Dillenburg. (400 Jahre Reformation in Nassau-Oranien.) Anlässlich der 400-Jahrfeier der Einführung des reformatorischen Glaubens in den ehemals nassauisch-oranischen Landen ist in Dillenburg, Herborn und Siegen eine Reihe bedeutender Veranstaltungen geplant. So ist in Herborn am 30. Oktober eine Feier angelegt, bei der ein Vortrag über den Heidelberger Katechismus gehalten wird. Am 31. Oktober wird der Hauptgottesdienst in Dillenburg gehalten, wobei Landesbischof Dr. Korthauer predigen wird.

Rundfunk

Samstag, 4. Oktober, 7.30—8.30: Kino-Orchestersong. Ausführender: Organist Keller. — 11.45: Werbelkonzert (Schallplatten). — 12.30: Schallplattenkonzert. — 14.10: Werbelkonzert (Fortsetzung). — 14.30: Stunde der Jugend. — 15.30: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 17.25: Aus einem Privathaus der Damschleife in Stuttgart: Hausmusik. — 18.05: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. — 18.35: Händenburg durch die englische Brille gesehen, Vortrag von Gerald Hamilton, London. — 18.50: Spanischer Sprachunterricht. — 19.15: „Einführung in das 1. Vor- und Nachmittagskonzert“, Referat von Hans Rosbaud. — 19.30: Die Instrumente des Orchesters. 5. Vortrag von Hans Rosbaud: „Klarinette, Basshorn, Bassklarinette.“

Sonntag, 5. Oktober, 7—8.15: Hofkonzert 8.15 (Telet): Katholische Morgenfeier. 10.00 (Kassel): Stunde des Chorgesangs. 11.00: Vom griechischen Festmahl bis zur Kolofoz (Eine Schallplattenführung durch 2000 Jahre Musikgeschichte). 11.45 (Kassel): „Helmut in Rot“, Vortrag von Karl Hesselbach. 12.00: Stundemusik der Kasseler Stadtkapelle. 13.00: Jubiläumskonzert der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10—14.00: Von Königsberg: Konzert. — 14.00: Stunde der Jugend. Von der Prinzessin, die nicht schlafen konnte. 15.00: Stunde des Landes. 16.00: Konzert des Frankfurter Harmonicorchesters. 16.35—17.15: Von Mailand: Orchester-Kunstflugwettbewerb. Der deutsche Meister Fieseler im Kampf mit den besten Ausländern. 19.30: Das jüdische Volkstied. 20.00: Aus dem Landestheater Stuttgart: Angelina. 22.45—24.00: Unterhaltungsmusik.

Montag, 6. Oktober, 7.30—8.30 (Rory-Palast) Frühkonzert auf der Kino-Orgel. 12.30: Schallplattenkonzert: Trolisch/Schwefelisch. 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Viertelstunde der Deutschen Reichspost: „Allgemeines über die Hauptpflicht der Deutschen Reichspost für Verluste und Beschädigungen von Postsendungen“, Vortrag von Oberpostinspektor Schneider. 18.15: Dr. Franz Wallner: Eine Viertelstunde Deutsch. 18.30: Zeitsangebe, evtl. Bekanntgabe von Programmänderungen. 18.35: Dr. Gottfried Penn: Vorlesung aus eigenen Werken. 19.30 (Saalbau Frankfurt am Main): 1. Montag-Konzert des Frankfurter Orchestervereins. 21.15: E-J-U-S, ein Hörspiel.

Dienstag, 7. Oktober, 7.30—8.30: Frühkonzert des Rundfunk-Orchesters. 12.30: Schallplattenkonzert: Sinfonie-Konzert. 15.00: Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauenverein e. B. 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.05: „Nann die Medizin die Gefahren des Kraftwagenverkehrs: „Erregung“, Vortrag von Dr. Springer, Heidelberg. 18.35: „Was ist und Stenben“, Vortrag von Dr. R. O. Vertling, Berlin. 19.30: Die Instrumente des Orchesters. 6. Vortrag von Hans Rosbaud, Orgel, Kontrabass, Fagott, Horn. 20.00: Der Affenprozess von Tennessee. Als Hörfolge rekonstruiert von Actualis. 21.15: Klavierabend. 22.00: Harry Kahn liest aus eigenen Werken.

20 Monate als Reparationsarbeiter in Frankreich

Von Martin Roos II., Hirschheim am Main.

11. Fortsetzung

Die beschädigte Schute, welche vorsichtig zum Spüler geschleppt und leergepült wurde, kam sofort außer Betrieb und wurde einer größeren Reparatur unterzogen.

Georg wurde am nächsten Tag auf den Dampfer Sturmvogel versetzt. Ich half ihm einige Sachen an die Straßenbahn bringen. Unterwegs hatten wir mit einem angetrunkenen Wächter bei einem Kohlenlager an der Brücke 5 einen kleinen Zwischenfall. Der Mann, der sehr vertrauenswürdig war, forderte uns auf, stehen zu bleiben. Ich dachte zuerst, er wollte um Feuer bitten und stellte mein Gepäck auf die Erde. Der Unbekannte forderte uns auf, das Gepäck zu öffnen, denn er wollte sehen, ob wir zollpflichtige Sachen bei uns hätten. Mir kam eine derartige Kontrolle an dieser Stelle höchst merkwürdig vor und ich forderte den Mann auf, seine Legitimation vorzuzeigen. Ohne ein Wort zu erwidern, griff er in seine Tasche und zog zu meinem Erstaunen einen schattigen Revolver hervor. Er hielt mir denselben mit den Worten vor die Brust: „Voilà Monsieur.“ Ich mußte mich der Situation fügen und ließ von Georg die Koffer öffnen. Der Mann warf einen kurzen Blick hinein und forderte mich auf, wieder zu schließen, da alles in Ordnung sei. Einige Cigaretten, die wir noch spendierten, veranlaßten ihn, sich zu entschuldigen, und wir konnten unseren Weg ungehindert fortsetzen.

Georg hatte keine Lust mehr zum Weiterarbeiten, wie er mir unterwegs mitteilte. Als wir am Bahnhof vorbeikamen, sagte er: „Wenn jetzt jemand da wäre,

der mir meinen Strod und meine Stiefel ablaufen würde, würde ich mit dem nächsten Zuge nach Hause fahren.“ Er hielt es noch gerade 14 Tage auf dem Sturmvogel aus, und reiste dann wieder in die Heimat.

Mittlerweile kam das Osterfest heran, das für mich die Beendigung meiner Tätigkeit auf dem „Zeeland“ bringen sollte. Am zweiten Osterfeiertag erkrankte ich plötzlich und mußte das Bett hüten. Der mich behandelnde Arzt verordnete mir vier Wochen Bettruhe. Auch versprach er sich eine Besserung meines verletzten Kniees. Diese trat jedoch nicht ein, und nachdem ich weitere 14 Tage gefesselt hatte, schrieb der Arzt mich versuchsweise arbeitsfähig.

Auf dem Dampfer war als Abköhler für mich ein Landsmann von Fritz Tonnens angekommen. Tonnens wollte denselben für immer an Bord behalten und setzte aus diesem Grunde eine ungemein schmutzige Intrigue gegen mich in Szene. Ich erfuhr zufällig davon, als mir der Heizer Willi Olwert in der Stadt begegnete und mir ins Gesicht sagte, ich käme nicht mehr auf den Dampfer, denn der neue Koch könne besser und billiger kochen als ich. Außerdem hätte ich die Befähigung bei der Menage überverteilt. Am 14. Mai nahm ich die Arbeit wieder auf und wurde meiner Schute auf der ich früher war, zugeteilt. Dieselbe lag am Quai Transatlantique und hatte als Befähigung einen Ostfriesen, sowie einen Böhmen. Ich war als dritter Mann zugeteilt, da die Schute sechzehn Stunden fahren sollte. Bei meinem Eintritt in das Logis schlug mir ein penetranter Geruch entgegen. Die ganze Bude war in einem derart verschmutzten Zustande, daß ich am liebsten sofort umgeschert wäre. Als ich einige Bemerkungen darüber machte, suchte einer die Schuld auf den anderen zu schieben und es gab eine wilde Schimpferei, die mich fast noch mehr anekelte, als der Dreck der überall lag. Mein Bettzeug packte ich vorläufig garnicht aus, denn die Kojen waren vom Schmutz ganz verklebt. Auf dem Tisch, sowie auf einem kleinen Schrank standen Teller und Tassen, zum Teil mit halb-

verschimmelten Speiseresten; dazwischen alte Zeitungen und Schundromane, die ebenfalls vor Schmutz starrten. Ich konnte es kaum fassen, daß Menschen ihre Behausung derart verschlampen lassen konnten. Dies war umso unverständlicher, als die Schute seit drei Tagen nicht gefahren hatte. Dabei waren es kaum 8 Monate her, daß ich mit meinem damaligen Arbeitskollegen Weert, das Logis neu gestrichen und fein hergerichtet hatte. Ich unterzog mich der Mühe, den größten Dreck wegzufegen, öffnete alle Klappen, damit frische Luft herein konnte. Die beiden Kollegen brachten es fertig, mir dabei zuzusehen, ohne eine Hand zu rühren.

Bei dieser Arbeit entdeckte ich auch die Ursache des Gestankes, in Gestalt von drei Eimern die mit entsprechendem Inhalt unter der Treppe standen. Dieselben waren mit allem möglichen, hier nicht näher zu beschreibendem Unrat zum Überlaufen gefüllt. Es kostete mich einige Mühe, die beiden Herren zu veranlassen, diese Schweinerei über Bord zu ziehen. Erst als ich ihnen drohte, die Sache an zuständiger Stelle vorzubringen, kamen sie meinem Ersuchen nach. — Um 10 Uhr wurden wir nach dem Bagger Poseidon gebracht, mit dem wir Tag und Nacht arbeiten sollten.

Wir war von allem, was ich schon an diesem Morgen gesehen hatte, fast übel geworden und ich konnte keinen Bissen am Mittag hinunterbringen. Im Laufe des nachmittags stellten sich in meinem Knie wieder große Schmerzen ein. Ich beschloß mich wieder krank zu melden. Am Abend, als ich die Schicht beendet, ließ ich mich an Land setzen. Ich beauftragte meine Frau am nächsten Tage zum Büro zu gehen, damit ich abgelöst würde. Es war schon Mittwoch, ohne daß mir irgend ein Bescheid zugetommen wäre. Nachdem ich meine Schicht getauscht hatte, ging ich in die Stadt und kaufte Proviant. Gleichzeitig ging ich auch zum Büro, um nachzuhören. Dort wurde mir der Bescheid, daß ich noch bis Samstag aushalten müsse und ich am Dienstag nach Deutschland zum Ausheilen abreisen könne.

Schluß folgt.

